

Serie „Detektiv Rockford: Anruf genügt“ brauchen den Vergleich mit eigenproduzierten Unterhaltungssendungen nicht zu scheuen. Man sollte den Spaß an einer technisch perfekt realisierten Action-Unterhaltung, wie sie in dieser Form außerhalb Amerikas und der amerikanischen Filmindustrie kaum herstell-

bar ist, nicht gering achten. Gerade im Fernsehprogramm hat Unterhaltung in ihren vielfältigen Ausprägungen einen legitimen Platz. Das Vergnügen, das Zuschauer an Krimiserien konstant bestätigt, gehört mit dazu.

Franz Everschor

Bischofsernennungen in Ungarn

Im Februar dieses Jahres wurde nach langen und schwierigen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der ungarischen Regierung die Nachfolgefrage für den Erzbischofsitz von Esztergom (Gran) gelöst. Der neue Erzbischof, Dr. Laszlo Lékai, der inzwischen auch zum Kardinal ernannt wurde, verwaltete schon seit einiger Zeit das Erzbistum als Apostolischer Administrator. Nachdem im April Dr. Kornél Pataky zum Bischof von Győr (Raab) ernannt wurde, sind jetzt alle elf ungarischen Diözesen mit regulären Bischöfen besetzt.

Lékai wurde am 12. März 1910 im Komitat Zala in Südwestungarn geboren. Er studierte in Rom und wurde 1934 zum Priester geweiht. 1936 wurde er Präfekt des Priesterseminars in Veszprém, dann Professor der Philosophie, ab 1938 der Dogmatik. 1944 ernannte ihn der damalige Bischof von Veszprém, Mindszenty, zu seinem Sekretär. Im November 1944 wurde Lékai zusammen mit Mindszenty von den Pfeilkreuzlern verhaftet und im Gefängnis von Sopronköhida, wo auch andere Gegner des Pfeilkreuzler-Regimes inhaftiert waren, bis zum 22. Februar 1945 festgehalten. Nach 1945 war Lékai lange Zeit im Bistum Veszprém tätig. 1946 wurde er zum Päpstlichen Kämmerer ernannt. 1956–1958 war er Kanzleidirektor und ab 1972 Apostolischer Administrator des Bistums Veszprém. Ab 5. Februar 1974 wurde er dann zum Apostolischen Administrator des Bistums Esztergom ernannt.

Der Erzbischof von Esztergom ist seit 1279 zugleich Primas der ungarischen Kirche. Lékai ist also nicht nur der Leiter seines Bistums, sondern zugleich Vorsitzender der un-

garischen Bischofskonferenz. Er hat das Recht und die Pflicht, sich um das Schicksal der Katholiken und der katholischen Kirche von Ungarn in allen grundlegenden Fragen zu kümmern.

Die Erwartungen, die an ihn gestellt sind, sind auch deshalb so groß, weil es unter seinen Vorgängern hervorragende Persönlichkeiten gab, so Péter Pázmány im 17. Jahrhundert, der Gründer der Universität von Nagyszombat (Tirna u), der heutigen Universität von Budapest, und Kardinal Mindszenty, der sich als mutiger Verfechter der Menschenrechte in der Welt einen Namen errungen hat.

Mit der Ernennung Lékais zum Erzbischof wurde nur eines der vielen ungelösten Probleme zwischen der ungarischen Regierung und der katholischen Kirche ausgeräumt. Die eigentliche Frage ist jedoch, ob und wie weit die Religionsfreiheit verwirklicht werden kann. Dazu gehört unter anderem die Sicherung der Freiheit des Religionsunterrichts, der katholischen Presse, der katholischen Verbände, der Priesterausbildung und der Tätigkeit der Orden.

Die ersten Äußerungen von Erzbischof Lékai zeigen, daß er sich der schwierigen Lage und der ungelösten Fragen bewußt ist. Die Kirche, sagte er nach seiner Ernennung, habe ihren Platz in einem sozialistischen System gefunden, in dem Gläubige und Nichtgläubige zusammenleben sollten. Die Katholiken wollten die Weltanschauung der Andersdenkenden respektieren. Sie erwarteten jedoch auch, daß man ihrem Glauben denselben Respekt entgegenbringt. Im Lauf seiner Ausführungen betonte Lékai mehrmals die

Sendung der Kirche im Leben des ungarischen Volks, wie es der Tradition des Landes entspricht. Die Kirche stehe mit dem ungarischen Volk immer in Schicksalsgemeinschaft. Für seine künftige Linie kann als charakteristisch betrachtet werden, daß er für die Kirche Ungarns sowohl eine übertrieben konservative wie eine zu ausgeprägt progressive Richtung ablehnte. Maßgebend sei der Geist des Konzils, wie auch die Mitwirkung der Laien in der Kirche jetzt verwirklicht werden solle.

Der Vertreter der ungarischen Regierung, der Präsident des staatlichen Amts für Kirchenangelegenheiten, Imre Miklós, sprach bei der Amtseinführung des Erzbischofs höflich, verbindlich und vertrauenerweckend. Wichtig ist, daß er den neuen Erzbischof auch als „Primas-Erzbischof“ ansprach. Im vorigen Jahr versuchte die ungarische Regierung zu erreichen, daß der Vorsitzende der Bischofskonferenz nicht von vornherein der Erzbischof von Esztergom ist, sondern jeweils von den Bischöfen gewählt wird. Die Regierung wollte offensichtlich die Möglichkeit haben, auf die Bischöfe Druck ausüben zu können, damit sie den der Regierung genehmsten Bischof zum Vorsitzenden wählten, und erhoffte sich dadurch wohl auch Einflußmöglichkeiten auf den Vorsitzenden. Der Begriff „Primas-Erzbischof“ könnte darauf hindeuten, daß man solche Versuche aufgegeben hat.

In zwei Punkten stimmten der Regierungsvertreter und der Erzbischof im wesentlichen überein: daß es ungelöste Fragen gibt und daß die Bereitschaft vorhanden ist, sie zu lösen. Miklós meinte darüber hinaus, die Verbindungen zwischen dem Staat und der Kir-

che seien geordnet. Diese Aussage fehlte in den Erklärungen des Erzbischofs. Er verglich die katholische Kirche Ungarns mit einem beschnittenen Baum (seinem Wappenzeichen); die Zukunft werde zeigen, ob sie wieder neues Leben entfaltet.

Lékai tritt sein Amt unter weitaus ungünstigeren Bedingungen an als alle seine Vorgänger. Das Regime, unter dem er lebt und wirken muß, ist religionsfeindlich eingestellt. In Ungarn gibt es weniger Freiheit als vor 1956. Es ist bezeichnend für die Lage der Kirche und für die Kontrolle, unter der die Bischöfe stehen, daß auch die Hirtenbriefe durch das staatliche Amt für Kirchenangelegenheiten kontrolliert bzw. inspiriert werden. Ein deutliches Beispiel dafür ist, daß Lékai vor seiner Ernennung zum Erzbischof die ungarischen Priester kritisierte, weil sie im Heiligen Jahr selbst Pilgerfahrten nach Rom organisiert hatten; sie hätten dies dem ungarischen staatlichen Reisebüro überlassen sollen. Dies hat er gewiß nicht aus eigenem Antrieb getan.

In der Geschichte der ungarischen Kirche hat jetzt eine neue Periode begonnen. Alle Diözesen werden nun von Bischöfen geleitet, die mit der Zustimmung des kommunistischen Regimes in ihr Amt kamen. Von ihnen kann die Regierung nicht mehr behaupten, sie seien durch das frühere „reaktionäre“ Regime ernannte „Reaktionäre“, mit denen eine Zusammenarbeit nicht möglich sei. Unter diesen neuen Bedingungen kann die ungarische Regierung beweisen, ob sie wirklich bereit ist, die Religionsfreiheit zu achten und zu garantieren.

Elemér Balogh

Religiöse Profile romanischer Kunst

Ein eben erschienenenes grundlegendes Werk über die Romanische Skulptur in Frankreich bildet den Anlaß zu unserer Betrachtung über diese Kunst und die ihr eigene religiöse Ordnung¹. Die Struktur dieser religiösen Ordnung bestimmte nämlich nicht nur das Schicksal der europäischen Kunstgeschichte, sondern besitzt

Profile, die für den Menschen der Gegenwart ihren beispielhaften Charakter und ihre Prägekraft behalten. Erst anhand eines wissenschaftlichen Buchs von Format vermag man sich die geistigen Grundlagen einer derartigen Kunst bewußt zu machen.

Der stattliche Band gehört in die Reihe der